

# Tangentiales Zentrum mit Weltklasse-Jazz

Die Tangente in Eschen – Das Jazz-Zentrum

**Ein Rückblick auf das Jahr 1997 zeigt, dass es wahrlich keine Übertreibung ist, die Tangente in Eschen als das Jazz-Zentrum nicht nur für Liechtenstein, sondern für die gesamte Region zu bezeichnen. Gemeint ist allerdings nicht «alter Jazz», sondern Modern Jazz. Eine Vorausschau auf 1998 beweist, dass Karl Gassner «ein Händchen» hat, Jazz vom Feinsten hierher zu locken.**

12 Konzerte gab es 1997 in der Tangente. Zu hören waren das «Tommy Inderbinden Quartett», feat. «Franco Ambrosetti & Glenn Ferris» (vom späten Swing über Bebop bis zur freien Improvisation); das «Sweet Beat Jazz-Quartett» aus der Region Ostschweiz/Vorarlberg; die Jazzformation «Don't Change Your Hair For Me» feat. «Dom Um Romao», ein 70jähriger Percussionist aus Brasilien; «Christoph Spendel», einer der führenden Pianisten und Keyboarder Deutschlands; das Duo «Two Cool Remove» mit Sandra Wenaweser und Christian Kindle; die «Munich Saxophone Family» (ein Saxophonquartett, das sich auf unausgetretenen Pfaden zwischen Neuer Musik und Bop bewegt); das «Rick Hollander Quartett» mit feinstem Modern Jazz; die «Carioca Group» mit brasilianischer Musik. Nach der Sommerpause eröffnete «Le Donne» mit A-capella-Liedern

die Konzertreihe; ein weitere Höhepunkte waren das Konzert des Jazzquintetts «The Fonda/Stevens Group» («alte Hasen» aus dem New Yorker Jazzkellersumpf) und die italienische Band «Marco Cortesi Group». Den Abschluss bildete der «Althaus – Schönhaus Express» mit Oriental Jazz.

## Stars in der Tangente

Das erste in der Reihe absolut aussergewöhnlicher Konzerte 1998 findet am Sonntag, den 8. März um 20.15 Uhr statt: das Buster Williams Quartet mit Buster Williams (Bass), Al Foster (Schlagzeug), Steve Wilson (Alt- und Sopransaxophon) und Carlos McKinney (Piano) wird die Zuhörer begeistern. Buster Williams spielte an der Seite so berühmter Musiker wie Chick Corea, Herbie Hancock, Chet Baker, Art Blakey, Miles Davis, Dexter Gordon, Branford Marsalis, McCoy Tyner oder Sarah Vaughan. Nun tritt er aus dem Hintergrund ins Rampenlicht: «Nach 30 Jahren

Arbeit als Sideman im Hintergrund war es Zeit, mich mit meinem Instrument und meiner Musik in den Mittelpunkt zu stellen», sagt Buster Williams. «Ich durfte unter vielen grossen Musikern «dienen», das ist eine Ehre und gibt mir das Privileg, nun meine eigene Musik und mein Konzept von Jazzmusik darstellen zu können.»

## Der grosse Meister

Lee Konitz, der Meister des Alt- und Sopransaxophons, Wegbereiter des Cool- und Free-Jazz und Partner aller Grössen der Jazzmusik, wird am Freitag, den 13. März um 20.15 Uhr im Trio in der Tangente auftreten. Lee Konitz war, gemeinsam mit dem blinden Pianisten Lennie Tristano, Wegbereiter des Cool Jazz und Free Jazz. Er fand aber auch zu einer musikalischen, von seinem Lehrmeister Tristano abgelösten, eigenen Spielweise. Nach einer tiefen künstlerischen Krise überraschte er die Fachwelt in der Carnegie Hall mit einem neuen Lee Konitz. Er gilt als der einzige Altsaxophonist, der nicht in den Spuren Charlie Parkers geht. Am 4. April wird das Joe Haider Trio feat. Sandy Patton zu Gast in der Tangente sein und im Mai die Gruppe ZtOM, das sind Art Lande und das Günther Wehinger Quartett. Weitere Konzerte sind in Vorbereitung. *Gerolf Hauser*



*Karl und Susanne Gassner bringen es immer wieder fertig, Musiker von Weltklasse in die Tangente zu verpflichten. (Archivbild)*

## VERNISSAGE

### «Das Abstrakte macht mich unglücklich»

Die Galeristin Susi Gassner erwähnte in ihrer Einleitung zur Vernissage: «Bei Stephan Sude gibt es kein Anpassen an modische Strömungen» und Evelyne Bermann sagte in ihrer Vernissage-Rede u.a.: «Da macht sich einer in der heutigen Zeit die Mühe, noch richtig zu malen und weigert sich an der Effekthascherei teilzunehmen».

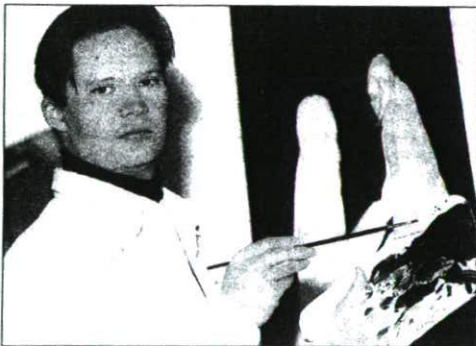
Mit Verlaub – aber beim Betrachten der Bilder von Stephan Sude bekamen diese Sätze für mich einen anderen Sinn: Da gibt es kaum Aussagen kraftvoller, innerer, seelischer Zustände, die mich, den Betrachter, tief berühren, allen technisch «richtigen» Könnens zum Trotz. Denn da macht sich einer die Mühe, in traditioneller Form zu arbeiten – mit Ausnahme der meisten, z.T. sehr interessanten Holz- und Linolschnitte. In einem Gespräch schildert Stephan Martin Sude mehr über sich selbst und seine Arbeit.

**VOLKSBLATT:** Gibt es einen Leitfaden für Ihr Arbeiten?

**Stephan Sude:** Vielleicht ist es eine Art Trieb zum Tun. Bei mir steht die Farbe im Vordergrund, ihre Magie, die Dissonanz und Harmonie.

**VOLKSBLATT:** Ihre Bilder sind aber alle gegenständlich; d. h. neben der Farbe spielt die Form eine grosse Rolle.

**Stephan Sude:** Ich habe früher versucht, abstrakt zu malen. Das machte mich unglücklich. Je älter ich werde, um so konkreter werden die



Formen. Ich versuche mit meinen Bildern so nahe wie möglich an die Natur, an das Leben heranzukommen. Das möchte ich aber nur eingeschränkt als naturalistisch bezeichnen, da ich frei mit der Perspektive und den Farben umgehe.

**VOLKSBLATT:** Neben den Ölbildern zeigen Sie farbige Holz- und Linolschnitte, einfach und ohne Schnörkel. Sie haben etwas Karikaturhaftes, sind reduziert auf das Wesentliche. Ist das eine zweite Liebe?

**Stephan Sude:** Bei diesem Medium steht für mich die Vereinfachung im Vordergrund. Hier kann ich mit wenig sehr viel sagen. Das Naturalistische kann ich mit Öl besser ausdrücken. Das Karikaturhafte findet man aber auch bei meinen Ölbildern. Es ist der Drang zur Übersteigerung, der sich dort auch in den sehr intensiven Farben zeigt.

**VOLKSBLATT:** Wir sprachen von Naiver Malerei, Naturalismus, Abstraktion, Karikatur usw. Wer ist Stephan Sude?

**Stephan Sude:** Ich will ein möglichst vielseitiger Maler sein. Einschränken kann ich mich immer noch. Das ist aber, so glaube ich, nicht nötig für mich, da ich vieles ausprobieren will. Mir geht es nicht darum, modern zu sein. Das interessiert mich überhaupt nicht. Je mehr auf mir herumgehackt wird, indem man z.B. sagt, dass Ölbilder, dazu noch naturalistische, nicht modern seien, um so mehr bleibe ich beim Suchen einer möglichst grossen Bandbreite an Aussagen. Dabei ist das Figurative, das Figürliche mein Leitfaden.

Die Ausstellung in der Tangente in Eschen von Stephan Martin Sude, Ölbilder, Holz- und Linol-drucke dauert bis 28. März 1998. Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa 15 bis 18 Uhr. Gerolf Hauser

Liechtensteiner Volksblatt

Samstag, 7. März 1998